

Geistlicher Impuls beim 2. Forum Digitalisierung am 23. Juli 2018 im Hospitalhof, Miriam Hechler

Zu Beginn möchte ich eine analoge Erfahrung mit Ihnen teilen.

Vorletztes Jahr war mal für ein paar Tage mein Laptop kaputt. Es war eine seltsame Erfahrung. Die Beerdigungs-Ansprache habe ich per Hand geschrieben. Was ich zu besprechen hatte, lief per Telefon. Was geschickt werden musste, ging per Fax raus. Ein bisschen so muss es früher mal gewesen sein, dachte ich mir dabei. Seltsam, so abgeschnitten zu sein. Aber auch sehr ruhig, fast beschaulich! Und sehr viel langsamer.

Daran hab ich gemerkt, wie sehr ich da dran gewöhnt bin, digital zu arbeiten und vernetzt zu sein. Als dann alles wieder normal lief, war ich erleichtert.

Es geht doch einfach viel schneller und einfacher so, die Wege sind kurz, die Arbeit vereinfacht. Ich kann wieder nebenbei auf Facebook mitbekommen, was die anderen so machen. Bekomme mit, was andere über den Predigttext für diese Woche denken, oder was gerade in der Welt viral ist. Ich habe das Gefühl, mit vielen in Kontakt zu sein, von meinem Laptop aus. Es hat etwas grenzenloses.

Manchmal werden mir die vielen Kanäle gleichzeitig aber auch zu viel. Vor ein paar Wochen hat mich eine Braut gefragt wegen der Planung ihrer Hochzeit. Können wir das nicht einfach per Whatsapp verabreden? Nee, geht leider nicht, sagte ich ihr, Sie müssen mir schon eine Email schreiben. Ein Glück habe ich inzwischen die optimale Entschuldigung, dass das nicht geht – ich darf es ja gar nicht... Insgeheim denke ich mir aber auch: Bin ich froh, nicht noch mehr Kommunikationskanäle offen halten und bespielen zu müssen. Eigentlich will ich nicht abends im Bett noch Nachrichten von der Braut darüber lesen, wo nun die Seifenblasen am Kirchenausgang optimal platziert werden sollten. Irgendwann ist auch mal gut. Ich brauche das: Auch mal abschalten und Abstand kriegen zu meinem Beruf. Den Kopf wieder frei kriegen und mal raus aus dem Informationsstrom. Dann merke ich, dass diesem Grenzenlosen doch was entgegen steht: Dass ich nämlich begrenzt bin, dass meine Energie begrenzt ist und meine Fähigkeit, Dinge am Laufen zu halten. Dass ich Freiräume brauche, um mich auszuruhen, und nicht verfügbar zu sein. Die

digitale Welt hat vielleicht was Grenzenloses – aber ich bin eben nicht grenzenlos.

Und ob das überhaupt stimmt, das grenzenlose, in der digitalen Welt? Ich habe das Gefühl, unheimlich viel mitzubekommen – aber klar: Das ist eben meine Filter-Blase, das ist die Echo-Kammer, und dass es so viel Spaß macht, das liegt halt auch daran, dass praktischerweise meine Freunde meistens so ähnlich denken wie ich. Außerhalb der Blase kriege ich dann die Kommentare der anderen mit. Und zweifle daran, dass uns das Internet einander als Menschen wirklich näher bringt. Inzwischen ist halt alles verstärkt, auch die Hasskommentare, und teils auch unter den Artikeln zu den Kirchenmitgliedszahlen am Wochenende stand. Auch die Vernetzung der Menschen untereinander macht halt nicht wirklich grenzenlos. Sie zeigt die innere Begrenzung und den Drang zur Abgrenzung gerade noch viel mehr. Fast wie ein Katalysator. Manche verstehe ich immer weniger.

In der Tageslosung von heute geht es auch um Grenzen. Oder besser: darum, dass die Grenzen zwischen den Menschen bei Gott aufgehoben werden. Der Bibelvers lautet: Viele werden kommen von Ostern und von Westen und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch sitzen. (Mt. 8,11)

Die Menschen werden im Himmelreich an einem Tisch sitzen. Was begrenzt begann mit dem Volk Israel, wird ausgeweitet auf alle Völker, auf die gesamte Welt. Gott führt uns zu einem grenzenlosen Frieden und zur Versöhnung. Für mich ist diese Perspektive immer wieder hilfreich. Gerade dann, wenn ich selbst an meine Grenzen stoße oder wenn ich merke, wie die Grenzen und Gräben zwischen den Menschen immer größer werden. Ich bin begrenzt – aber Gott ist es nicht. Das versöhnt mich mit meinen Grenzen. Ich muss nicht die Welt retten, und auch nicht die Kirche – Gott sei Dank! Natürlich darf und soll ich mitwirken. Aber ich darf es dann, wenn ich meins gemacht habe, dann auch wieder entspannt ihm überlassen: Dass er meine kleine Welt und die große da draußen zum Guten führt. Er ist allgegenwärtig – ich muss es nicht sein. Er hat Möglichkeiten, von denen ich nur träumen kann.

So kann ich mit meinen Grenzen und in meinen Grenzen leben und wirken, dort wo ich stehe. Heute hier, mit Ihnen und euch, kreativ, und als Geschöpfe durchaus auch schöpferisch – mit dem, was uns gegeben ist. Fangen wir also an.